

Für ihn gibt es nur den Moment – und die Aare

Fährmann Daniel Glauser Der 60-Jährige erzählt von seinen Erlebnissen auf der Bodenackerfähre. Die «Logbuch»-Lektüre ist nicht überraschend, aber bezaubernd.

Fährmann Daniel Glauser sitzt auf der Veranda des Fährhäuschens in Muri. Als die Glocke bimmelt, nimmt er seine Tasche mit Münz und Billetten und legt los. Mit routinierten Bewegungen steuert er die Bodenackerfähre über den Fluss, um die Gäste auf der anderen Seite abzuholen. Es ist warm, der Wind streichelt die Blätter in den Bäumen, die Aare fliesst relativ schnell und doch in beruhigender Regelmässigkeit unter dem Boot hindurch. Kurz: Man kann gar nicht anders, als die Überfahrt in vollen Zügen zu geniessen.

Natürlich, bei idealen Bedingungen ist eine Reise mit der Fähre ein Traum. Aber im Dezember? Die Bodenackerfähre ist schliesslich fast das ganze Jahr über bedient, nur im Februar macht das fünfköpfige Fährteam eine Woche Pause. «Mir gefällt jedes Wetter», sagt Daniel Glauser. «Je nachdem entsteht einfach eine völlig andere Stimmung.»

Der 60-Jährige beschreibt in seinem gerade erschienenen Werk «Aare – Logbuch eines Fährmanns» seine Arbeit. Entstanden ist es aus einer Art Tagebuch, die er führte, um einerseits technische Daten wie Wasserstand, Fließgeschwindigkeit und Wetter festzuhalten, andererseits um Begegnungen mit den unterschiedlichsten Passagieren aufzuschreiben. «Jeder Tag ist neu, es gibt keine Routine», sagt Daniel Glauser.

Vom Blog zum Buch

Die Texte postete er auf seinem Blog Faehrima.ch. Aus ihnen ist nun das Buch entstanden. Die einzelnen Einträge sind eher kurz und nach Datum geordnet. Der Autor beschreibt – oft ohne weitere Einordnung. Für Aarefans gibt das Werk emotionale Einblicke in die Natur und das Leben rund um den Fluss, es lässt sie mehr erfahren über dessen smaragdgrüne Farbe und den Mythos des Fährmanns, aber



Daniel Glauser auf der Bodenackerfähre in Muri. Foto: Nicole Philipp

es ist kein literarisches Buch, das mit Sprache spielt.

Daniel Glauser geht es darum, seinen Leserinnen und Lesern zu zeigen, wie vielfältig das Leben ist und wie sehr er dies bei seiner Arbeit als Fährmann wahrnimmt, weil er jeweils ganz im Hier und Jetzt ist. «Das ist ein Gegenpol zum Zielgerichteten in unserer Gesellschaft», erklärt er. Wenn man ihm zuhört, wie er vom Fährmann-Dasein schwärmt, fühlt man sich fast wie in einem Werbespot. Er widerspricht: «Ich mache keine Werbung für meinen Beruf, ich mache Werbung fürs Leben.»

Fährmann und Architekt

Denn Leben heisst für ihn: im Moment sein, nicht bereits die nächste Aufgabe vor Augen haben. Dies widerfuhr Daniel Glauser bei seiner früheren Arbeit als Architekt viel zu oft. Vor zehn Jahren hatte er sich so sehr ver-

ausgibt, dass er beschloss, seinen Alltag umzukrempeln. Es zog ihn zu einer physischen Tätigkeit in der Natur, und als sich vor fünf Jahren die Gelegenheit bot, Fährmann zu werden, packte er zu.

Daniel Glauser absolvierte eine rund viermonatige Ausbildung für das Führen eines «besonderen Passagierschiffs», das sind Boote mit mehr als 12 Passagieren. Die Bodenackerfähre kann maximal 16 Personen aufnehmen. Lernen musste er etwa das Stacheln, das Rudern und die Punktlandung. Zudem legte er die theoretische Schifffahrtsprüfung ab.

Angestellt sind die Fährleute beim Werkhof der Gemeinde Muri – in den untersten Lohnklassen. «Ich habe noch nie so wenig verdient wie jetzt», sagt Daniel Glauser. «Aber ich bin noch nie so reich beschenkt worden.» Neben seinem Pensum von

50 Prozent als Fährmann arbeitet er weiterhin auf Mandatsbasis als Architekt für die Kreislaufwirtschaft am Bau.

«Ich bin der Kapitän»

Die Arbeit auf der Bodenackerfähre ist körperlich anspruchsvoll. Aber auch der ständige Austausch mit Menschen fordert. Nachvollziehen kann man das, wenn man Daniel Glauser beobachtet, wie er Passagiere über die Aare befördert. Voller Konzentration steuert er das Boot und strahlt dabei bewusst Ruhe und Sicherheit aus. Ab und zu fragt er bei den Gästen nach, beantwortet Fragen. Im Moment drehen sich die häufigsten rund um das Hochwasser im Sommer.

«Ich bin der Kapitän und habe die Verantwortung», sagt Daniel Glauser. Deshalb müsse er jederzeit abschätzen, wie er am besten reagiere – zum Beispiel wenn er Leute mitnehme, die nicht schwimmen können und deshalb Angst vor dem Wasser haben. Richtig unangenehme Situationen erlebe er nur selten, einmal bei betrunkenen Gästen. «Ich sagte der Gruppe von angeheiterten Senioren, dass ich jetzt nicht alle gleichzeitig mit aufs Boot nehme.»

In letzter Zeit hat er vor allem eine bestimmte Marotte vermehrt beobachtet: «Sobald ich losfahre, zücken die Leute ihr Handy, um ein Bild von der Aare zu machen. Danach blicken sie überrascht auf, wenn die Fahrt schon vorbei ist.» Mit durchschnittlich zwei Minuten ist diese zwar tatsächlich kurz. Aber für alle, die sich nur auf den Moment konzentrieren, wirkt sie plötzlich sehr lang.

Mirjam Comtesse



Daniel Glauser
Aare – Logbuch eines Fährmanns
Lokwort-Verlag
2021, 176 Seiten,
ca. 34 Fr.